

Restaurierungsarbeiten im himmlischen Hof

Das Chorgewölbe im Berner Münster wurde 1517 fertiggestellt und war letztmals 1910/11 für Verstärkungsarbeiten am Gewölbe eingerüstet. An den gefassten Oberflächen erfolgten in den letzten 500 Jahren nur wenige Massnahmen. Speziell die polychrom gefassten 86 Schlusssteine sind in weitgehend unberührtem Zustand erhalten. Allerdings sind die Farben unter der dicken Staub- und Russablagerungen teilweise kaum mehr erkennbar.



Blick in die Baustelle unter dem Chorgewölbe (Vorzustand 2014)

Im Hinblick auf das fünfhundertjährige Jubi-

läum der Vollendung des Chorgewölbes 2017 werden gegenwärtig die gesamten Oberflächen des Chorraumes (Wände inklusive Gewölbe) durch die Münsterbauhütte und beigezogenen Restauratorinnen gereinigt. Der Bestand an ursprünglichen Oberflächen erweist sich dabei als europaweit einzigartig. Im Zuge der Restaurierungsarbeiten gemachte Entdeckungen erlauben Einblicke in den mittelalterlichen Baubetrieb – fast so als hätten Baumeister Peter Pfister und Künstler Niklaus Manuel diese eben erst verlassen!

Angetroffener Zustand

Die noch grösstenteils original vorhandene Maureskenmalerei von Niklaus Manuel auf den Gewölbekappen erscheint sehr schwungvoll und frisch. Sie wurde zügig und teils lasierend aufgetragen. Die verwendete Farbe war ausgesprochen dünnflüssig und ist in der Folge zum Teil stark verlaufen.

Die 86 Schlusssteine weisen eine unterschiedliche Qualität der Bildhauerarbeiten auf. Einige wurden sehr detailreich und naturgetreu gehauen und andere sind eher einfach gestaltet – ein



Reinigungsmuster in einer Gewölbekappe 2014

Hinweis auf unterschiedliche Bildhauer. Die Farbfassung der Schlusssteine lebt nicht nur von kräftigen Farbtönen und leuchtenden Vergoldungen. Erste Analysen brachten interessante Befunde zur spätmittelalterlichen Maltechnik zutage: So wurden auf einzelnen

Partien, vor allem Flügeln, Gewandteilen oder Attributen, Lüstringen gefunden. Die detaillierte Farbfassung der Schlusssteine wurde äusserst naturgetreu und nach einem klaren Programm aufgebracht. Unterschiedliche Stoffarten (matte Leinwandstoffe oder glänzende Seide) wurden sorgfältig imitiert. Viele Details, wie das Innenfutter von Mänteln, Dreitagebäte oder aufgemalte Haarsträhnen unter Kopfbedeckungen, waren für den Betrachter von unten nicht sichtbar.

Historischen Fotografien von 1910 im Archiv der Denkmalpflege des Kantons Bern zeigen den Zustand vor der Restaurierung von 1911. Der Vergleich mit heutigen Aufnahmen zeigt, dass damals keine Massnahmen an den Farbfassungen stattfanden. Einzig die blauen Wolken unter den Büsten wurden neu blau gefasst. Die rote Farbfassung der Gewölberippen hingegen wurde komplett erneuert.

Reinigung

Bei der Reinigung werden alle Oberflächen mit Pinsel und Staubsauger vorsichtig entstaubt. In einem weiteren Schritt „radieren“ die Restaura-

torinnen vorsichtig den Schmutz mit Hilfe von Latexschwämmen weg. Nach der Trockenreinigung folgt die Feuchtreinigung mit Wattestäbchen. Dies ist speziell bei den bauzeitlichen Schwundrissen in den Putzflächen, in welchen



Reinigung der Farbfassungen an den Schlusssteinen

sich viel Staub abgesetzt hat, notwendig. Die meisten Risse sind bereits in der Bauzeit entstanden und werden auch heute nicht verfüllt. Der nach der Reinigung wieder weisse Hintergrund der Gewölbekappen erschien durch den Schmutz lange Zeit dunkelgrau. Bei der letzten Restaurierung 1911 wurde der Putz „mit dem Besen abgefegt“. Danach wurden einzelne Reparaturstellen grau übermalt und somit dem bereits damals dunklen Untergrund angepasst. Nach der Trockenreinigung treten Kittungen und dunklen Retuschen von 1910 deutlich zu Tage. Da diese mit Leimfarbe ausgeführt sind,



Trockenreinigung der Gewölbekappen mit Akapad-Schwämmen

können sie heute jedoch relativ einfach entfernt werden.

Die Reinigung der Farbfassungen an den Schlusssteinen erfordert höchste Konzentration und Vorsicht. Sie erfolgt mit feuchten Wattestäbchen und einer schwachen Seifenlösung.

Sämtliche Beobachtungen und Arbeitsschritte werden genau dokumentiert. Neben Inschriften, Steinmetzzeichen und Bearbeitungsspuren werden auch Hinweise zu Fugenmörteln, Farbresten und bautechnischen Details aufgenommen. Die wichtigsten Befunde werden zusammengestellt und in eine Datenbank übertragen. Zur Sicherung der wertvollen Bildhauerarbeiten werden von den Schlusssteinen und der Kleinarchitektur zusätzlich digitale 3D-Modelle (virtuelle Gipsabgüsse) erstellt.

Die Arbeiten im Chorgewölbe werden grosszügig durch die Burgergemeinde Bern unterstützt, wofür wir im Namen der Berner Münster-Stiftung an dieser Stelle sehr herzlich danken.



Nr. 75 – Jakobus (Zustand vor der Reinigung 2012)



Nr. 75 – Jakobus (Zustand nach der Reinigung 2015)



Detail Schlussstein Nr. 36 – Margarethe

Beitrag: Münsterbauleitung Bern, Februar 2016
Hermann Häberli, Münsterarchitekt / Annette Loeffel, Stv. Münsterarchitektin

Weitere Informationen finden Sie unter:
www.bernermuensterstiftung.ch. Mitglieder des Fördervereins der Münsterbauhütte (Verein Freunde des Berner Münsters) werden regelmässig mittels Informationsschreiben oder direkt vor Ort über die Arbeiten informiert.